

Zur Gestaltung der Bachelor- und Masterarbeit im Bereich Musikvermittlung & Musikpädagogik (Master of Education)

Für eine **Bachelorarbeit** (Richtwert ca. 30 Seiten) bietet sich erstens die Auseinandersetzung mit einem konkreten Unterrichtsgegenstand/Themenfeld des Musikunterrichts an, der in einem ersten Teil fachwissenschaftlich begründet und dann in einem zweiten Teil fachdidaktisch konkretisiert wird (weniger anhand von Stundenentwürfen/Verlaufsskizzen als vielmehr anhand von didaktischen Perspektiven und konkreten Beispielen). Thematisch ist z.B. die Beschäftigung mit Musikstücken, Genres, Komponisten, Epochen, Instrumenten, oder musikpädagogischen Forschungsfeldern denkbar. Es bietet sich an – wenn möglich – diese Stunden auch in der Schule durchzuführen und zu reflektieren. Zweitens besteht die Möglichkeit, sich mit den Möglichkeiten der Musikvermittlung in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen zu beschäftigen, ohne dass hierbei schulische Dimensionen explizit berücksichtigt werden müssen (z.B. Education Programme etc.).

Für eine **Masterarbeit** (Richtwert ca. 60 Seiten) bietet sich die Auseinandersetzung mit einer größeren, abstrakteren und komplexeren musikunterrichtlichen Fragestellung aus einem musikpädagogischen Forschungsfeld an, die im Rahmen einer empirischen (z.B. Leitfadeninterviews, Fragebögen, Dokumentenanalyse, Teilnehmende Beobachtung etc.) oder historisch-hermeneutischen Vorgehensweise untersucht wird (z.B. Auseinandersetzung mit musikpädagogischen Konzeptionen; Didaktik spezifischer Themenfelder, Geschichte und aktuelle Entwicklungen der Musikpädagogik, Querverweise zu benachbarten Disziplinen). Im Zentrum stehen sämtliche Aspekte des Lehrens und Lernens von Musik, wie sie für den Bereich der schulischen Bildung relevant erscheinen. Wie in der Bachelorarbeit ist es auch in der Masterarbeit – je nach Thema – sinnvoll und wünschenswert, konkrete didaktische Perspektiven aufzuzeigen und diese in der Schule durchzuführen bzw. zu reflektieren.

Für die Bachelor- und Masterarbeit sind die Auseinandersetzung mit dem Stand der Forschung sowie die persönliche und kritische Auseinandersetzung mit der Thematik grundlegend.

Zum Vorgehen

Machen Sie sich erste Gedanken und Notizen (Gliederung, Literaturverzeichnis) über ein Thema und kommen Sie damit dann in eine Sprechstunde, in der alles Weitere besprochen wird. Es sind v.a. Themen geeignet, in denen bereits Vorwissen vorhanden ist (z.B. durch universitäre Lehre (Vorlesungen & Seminare) oder durch eigene Interessen/Erfahrungen). Machen Sie sich auch Gedanken über den/die Zweitprüfenden und vereinbaren Sie einen Gesprächstermin:

Mögliche Erstprüfende in Musikpädagogik: Lars Oberhaus und Clemens Schneider

Mögliche Zweitprüfende in Musikpädagogik: Samuel Campos und Susanne Stamm sowie die Erstprüfenden

Als Erst- und Zweitprüfende kommen natürlich – je nach Thematik – auch andere Lehrende aus anderen Fachbereichen (Institut für Musik oder der Universität) in Frage.

Exemplarische (!) Gliederung

(Vorwort)

Inhaltsverzeichnis (bitte von Word erstellen lassen (<http://office.microsoft.com/de-de/word/HP051892931031.aspx>) ' das erspart sehr viel Arbeit!)

Einleitung (kann auch eigenständiger Unterpunkt sein)

1.

1.1

1.2

1.1.2 (möglichst nicht bis in die vierte Ebene gehen, da unübersichtlich!)

2...

3. ...

...

10. Zusammenfassung und Ausblick

11. Literaturverzeichnis

12. Anhang (ggf. mit CD-Rom)

Formatvorlage (Vorschlag)

Schriftart: Times New Roman, Blocksatz mit Silbentrennung, Hervorhebungen kursiv (keine Unterstreichungen)

Schriftgröße: Fußnoten: 10 Punkt, **Haupttext:** 12 Punkt, lange Zitate im Haupttext (min. 5 Zeilen, eigener Absatz): 10 Punkt, **Überschriften:** 14 Punkt (Times New Roman fett), Unter-Überschriften: 12 Punkt (fett)

Rand oben: 3 cm unten: 2,5 cm, links: 3,5 cm, rechts: 2,5 cm, Kopfzeile: 1,5 cm, Fußzeile: 1,5 cm

Seitenzählung: durchnummeriert von Einleitung bis Persönliche Erklärung

Titelblatt ohne Seitenzahl, mind. Name und Titel der Arbeit; dann Leerseite (!) ohne Seitenzahl) dann Inhaltsverzeichnis (ohne Seitenzahl), dann Einleitung

Zeilenabstand Haupttext: 1,5 Ze, lange Zitate: (min. 5 Zeilen, eigener Absatz): 1 Ze

Zitate

Quellenbelege als Abkürzung im Fließtext verwenden; z.B.: „.....“ (Ewald 1997, 23).

(Zitat im Zitat: z.B. Ewald, zit. nach Meier 1998, 22)

Ausführliche Quellenangabe nur im Literaturverzeichnis

Wichtig! Fremdes Gedankengut kenntlich machen! ‚Copy & Paste‘ aus nicht belegten Internetquellen (Plagiat) gilt als Täuschungsversuch!

Fußnoten

als Ergänzung relevanter zusätzlicher wichtiger Informationen verwenden; Literaturverweise:

z.B. Vgl. Schönberg 1921, 35; nicht mehr als drei Fußnoten pro Seite

ausführliche Quellenangaben nur im Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

Wichtig: Das Literaturverzeichnis sollte einheitlich sein!

Eine große (!) Hilfe bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses ist die Software CITAVI (s. Links).

Grundsätzlich

Nachname, Vorname (Jahr [ggf. Erstauflage]): Titel. Untertitel, Ort: Verlag

Herausgeber/Zitat eines Sammelbands

Name, Vorname (Hg.) (Jahr): Titel etc.

Mehrere Autoren

Name, Vorname; Name, Vorname (nicht mehr als drei) (Jahr): Titel etc.

Einzelveröffentlichung im Sammelband

Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel, in: Titel. Untertitel, hg. von Vorname Nachname, Ort: Verlag [ggf. Publikationsreihe], Seitenzahlen

Internetquellen mit Website und Zugriffsdatum versehen (ggf. mit Titel und Autor etc.)

Zitieren von CDs:

CDs werden nach Komponist, Interpret und Label zitiert. Die Zitierweise sollte einheitlich sein!

Achten Sie auf Zeilenumbrüche, Silbentrennung bzw. Kapitelanfänge! Word hat einen eigenen Willen!

Weiterführende Links und Literaturtipps

- Software zur Verwaltung von Literatur: <http://www.citavi.com/>
- Internetratgeber: <http://www.arbeitschreiben.de/index.htm>
- Standop, Ewald; Meyer, Matthias (2004) [1956]: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Ein unverzichtbarer Leitfaden für Studium und Beruf, Wiebelsheim: Beck
- Eco, Umberto (2005 [1969]): Wie man eine wissenschaftliche Abschußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Heidelberg: Velten.